Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 18 (1924)
Heft: 10

Artikel: Unser Heim : zum 5. Oktober 1924
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-135187

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

religiös-sozalen Bewegung entstanden sei, wie sie, diesem Ursprung getreu, eine „Erweckungsbewegung“ bedeute, insofern Bildung für sie etwas sei, was wir heute gar nicht hätten, sondern nur als Frucht einer sowohl religiösen als sozialen Erneuerung wieder bekommen könnten, woraus sich dann die besonderen Organisationsformen und Methoden dieser Arbeit ergäben.[1]) Die Aussprache behandelte namentlich die Frage, durch welche Methoden das aufgezeigte Prinzip am besten verwirklicht werden könne, wie man es an den vorhandenen Lebensformen vertrete, wie sich darin das Verhältnis von Proletariat und Intellektuellen, Denkarbeit und Lebenswahrheit, Belehrung und brüderlicher Gemeinschaft, Arbeit und Geist gestalte. Eine Veranschaulichung dessen, was uns Bildungsarbeit ist, bildete eine Geldsammlung für die in schwerem Kampf stehenden Neumühlearbeiter, die 150 Fr. ergab. — Es ist zu hoffen, dass auch diese Verhandlung unserer Arbeit einen neuen Impuls verleihe.

Dazwischen war am Samstag abend ein familiäres Zusammensein im neuen Heim bei Musik, Gesang, Gespräch und von Freund Wartenweiler gespendetem süssem Trank. Am Sonntagnachmittag fand dann noch eine besondere Einweihungsfeier statt, die genauer auf den Sinn des Heims, seine Vorgeschichte und seine Zukunft einging und in Musik, Gesang (auch gemeinsamem, der nun überhaupt auch unter uns auflebte), Rede und traulichem Zusammensein aufs schönste verlief. Alles freute sich der schönen, wirklich heimgemässen Räume, und dass wir nun so weit sind.

Dieser Abschluss eines Weges ist im übrigen bloss ein Anfang. Es ist manches geleistet und manches erreicht, aber das ist alles fast mehr nur Vorbereitung. Die Hauptarbeit und der Hauptkampf stehen noch bevor. Es ist unsere Hoffnung, dass die Arbeit, die von uns und andern in Zürich und von Zürich aus getan wird, auch im ganzen Land herum immer mehr an die Hand genommen werde — in sehr mannigfaltigen Formen, je nach den Umständen — bis die Sache, die jetzt ein schwaches Reis ist, ein Baum wird, dessen Früchte unserem Volke zur Gesundung und Erneuerung dienen.

Anmerkung. Die „Arbeitsgemeinschaft“, die den Namen „Arbeit und Bildung“ führt, und die unsere zürcherische Arbeit trägt, ist eine Vereinigung, zu der jedermann Zutritt hat und eingeladen ist. Sie hat selbstverständlich materielle und geistige Hilfe und Mitarbeit nötig. Der Jahresbeitrag beträgt im Minimum Fr. 5.—, doch sind natürlich auch höhere Summen erwünscht und nötig. Kassier ist Herr Braun-Engler, Stauffacherstrasse Nr. 26, Zürich; Vorsitzender L. Ragaz, Gartenhofstrasse 7.

Unser Heim.[2])

Zum 5. Oktober 1924.

„Ich möchte heim“ — hat nicht aus jeder Seele
Sich dieser Wehlaut schon emporgerungen;
Wo wär ein Herz, ein starkes, das noch niemals
Von solchem Heimwehleide war bezwungen?
Ach, alle müssen wir in dunklen Erdentagen
Die Last des ungestillten Heimwehs tragen!

---

[1]) Auch dieser Vortrag soll, wenn möglich, in den „Neuen Wegen“ erscheinen.

[2]) Wir möchten diese Stimme, die etwas vom Tiefsten ausspricht, was uns bei der Gründung und Eröffnung unseres Heims bewegte, gern auch in den „Neuen Wegen“ zu Gehör bringen.

„Ich möchte heim!“ — Wie schmiegtest du dich gerne
Aufatmend, fest in treuer Liebe Arme
Und wähntest wohl in menschlich trautem Bunde,
Dass dort dein Leben heile und erwarme;
Doch rüttelten an deiner Ruh der Brüder Schmerzen,
Und auch das Heimwehleid im eignen Herzen.

Wärst du daheim? — Wie könntest du dich wähnen
Geborgen mitten in der Welt von Leiden,
Wie könntest du dein eigen armes Leben
So von dem Leben deiner Brüder scheiden?
Wo Tausend darben, Tausend heimlos wandern,
Was wäre Heimatglück ohn' all die andern?

Du bist ihr Teil! Denn Gottes Schöpferwille
Will dich und sie als e i n e Welt nur denken,
Die Heimat, die dein sehnend Herz begehrte,
Will er dir nur mit deinen Brüdern schenken.
Er, der nicht wusste, wo sein Haupt hinlegen,
Ins Heimwehleid der Welt legt er geheimen Segen.

Nun führt es euch, es führet eins zum andern,
Und Heimat grüsst, wo seine Hand euch einet;
Es weckt die Liebe, die an ihm entzündet,
Sich hingibt, wo noch fremdes Heimweh weinet,
Dass sie, sich selbst verlierend, wahres Leben findet,
Ihr Opfer still und stark die Bruderschaft verbindet.

So ward dies Heim: Aus Sehnsucht nach der Heimat
Des Gottesreiches öffnet es die Türen,
Und möchte die, so einsam heimlos wandern,
Zu der Gemeinschaft warmer Stätte führen.
Als Hütte Gottes, in der Unrast wirrem Reigen
Mög' stille es den Weg zur Heimat zeigen.

Rundschau

Die Botschaft des Bundesrates zur Ablehnung des Zivildienstes. Die langerwartete Botschaft des Bundesrates zur Zivildienstpetition ist nun also erschienen. „Gut Ding will Weile haben.“ Man durfte nach so gründlicher „Erdauerung“ (das ist eigentlich ein recht sinnvolles Wort) schon etwas ganz Feines erwarten. Wie steht es nun damit?

Zweierlei wird man zugestehen müssen. Es ist gut, dass die Ablehnung g l a t t ist. Irgendein Versuch, uns scheinbar entgegenzukommen, aber in einer Form, die wir nicht hätten annehmen können, wäre schlauer gewesen und hätte uns in eine schwierige Lage gebracht. Es ist darum anzuerkennen, dass